

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

246 (5.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugpreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2,40 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährlich 2,72 Mk., an Postämtern abgeholt 2,80 Mk. Einzelnummer 10 Pfennig. Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigem: Die einseitige Kolonialzeitung ab. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeitung 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanhänge: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 246.

Dienstag, den 5. September 1916

Erstes Blatt.

Befredaktion: Gustav Neupert; verantwortlich für Baden, Pöales und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: F. W. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Tel.-Amt 15land 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Die Stützpunkte der englischen Meerherrschaft.

Von Legationsrat Dr. Alfred Zimmermann.

Zeitungsmitteilungen zufolge soll England eine Festsetzung auf Island und Befestigung von Lissabon beabsichtigen. Dieselben neutralen Mächte, die noch heute nicht Worte genug finden können, um Deutschland zu schmähen, weil es sich gegen Belgiens Verrat selbst geschützt und dort die wohl vorbereiteten Pläne seiner Feinde durchkreuzt hat, nehmen die Vergewaltigung Dänemarks ruhig hin und verlieren kein Wort über die Entfaltung der Macht Englands, nimmere auch an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel offen festen Fuß zu fassen! Vor allem aus den Vereinigten Staaten, deren Stellung im Atlantischen Ozean durch diese neuen Pläne Englands doch recht bedenklich bedroht wird, verlaute weder von Entfaltungsgewalt, noch von Widerstand das geringste. Die Aufgabe, für den Schutz der kleinen Staaten einzutreten, die Dr. Wilson so laut und nachdrücklich als Pflicht der Vereinigten Staaten verkündet hat, erfüllt offenbar immer, wenn es sich darum handelt, sie England gegenüber durchzuführen!

Es ist nicht unmöglich, daß die neuen Pläne Englands durch das rasche Aufsteigen der Macht der Vereinigten Staaten und deren Absicht, die dänischen Inseln in Westindien zu erwerben, zur Reife gebracht worden sind. Eine Festsetzung an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel hat man ja in England schon seit langem beabsichtigt und beabsichtigt man sich hindurch alles mögliche zu tun, um in der richtigen Zeit von Vigo, dem besten Naturhafen jener Gegenden, festen Fuß fassen zu können. Da die Spanier keine Meere machten, die Zeiten nicht dazu angetan waren, gegen sie zur Gewalt zu greifen, benützte jetzt England den günstigen Augenblick, wo seine bezahlten Kreaturen in dem unglücklichen Portugal vollkommen die Oberhand haben, um sich in Lissabon festzusetzen. Die Arbeit dauert es dann, sobald es seine Absicht ausgeführt hat, nicht lange, und es entziehen befestigte englische Stationen auch in Madeira, auf den Kanarischen Inseln und den Kapverden oder Agoren, wo schon jetzt die Engländer sich vollständig als Herren aufspielen. England beabsichtigt dann die Meerestrafen nach Nord- und Südamerika, zumal wenn es auch Island in der Hand hat, so vollständig, wie den Weg durchs Mittelmeer nach Indien und nach dem Kap der guten Hoffnung.

In den ersten Zeiten der englischen Kolonialpolitik war der Erwerb einzelner günstiger Küstenpunkte und Inseln, die man möglichst besetzte, der leitende Gesichtspunkt der britischen Staatsmänner. Überall, wo in der Welt etwas zu haben war, suchte England günstig gelegene Inseln und Häfen in seinen Besitz zu bringen. Der Erwerb Bombans, Tangers, St. Helens, Jamaikas und vor allem Gibraltars schon im sechzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sind deutliche Beweise für diese Politik. Im weiteren Verlauf des achtzehnten Jahrhunderts und in der Folgezeit setzte England diese Maßnahmen planmäßig fort. Es hat sich damit vollständige Stützpunkte nach allen Seiten der Erde geschaffen, wo es seine Herrschaft übt. Gibraltar, Malta, Syrien, Ägypten, Aden, Colombo sichern seine Verbindungen mit Indien; Singapur und Hongkong die mit Ostasien und Australien. Die Wege Englands nach Amerika sind gesichert durch die Befestigungen in Westindien und die Falklandinseln; die nach Ostafrika durch die Stationen in Ascension und St. Helena; die vom Kap nach dem Ozean durch Mauritius, Zanzibar und die Seychellen. Durch die Festsetzung in Island und Lissabon erfährt Englands Stützpunktsystem im Weltmeer eine neue, sehr beachtenswerte Verstärkung. Die Briten, die schon seit zweihundert Jahren in allen Hauptlagern der Welt ihren Willen aufzwingen konnten, gewinnen nach diesem und den schon vorher im Mittelmeer erreichten Machtgewinnen die Möglichkeit, ihre Zwecke fast ohne irgendwelche weitere Rücksichtnahme zu verfolgen!

Als England den Weg der Postill der besetzten Stützpunkte im Weltmeer während des sechszehnten Jahrhunderts zuerst betrat, betraf es außer der nordamerikanischen Küste nirgends eigenliche Siedlungskolonien. Seine besetzten Niederlassungen waren daher damals auch kein wichtiger überseeischer Besitz. Sie allein vergrößerten seinem Weltmacht die Sicherheit. Seitdem hat England Kanada und Indien den Franzosen entziffen, Südafrika den Holländern und Portugiesen, Australien besetzt und die einstmals größte Kolonialmacht, Spanien, seines Besitzes beraubt. Es herrscht jetzt in überseeischen Ländern über Hunderte von Millionen Menschen. Seine besetzten Stützpunkte in den verschiedenen Meeren sichern diesem Besitz die Verbindung mit dem Mutterlande und schützen ihn vor fremden Angriffen, wie sie die unbedingte Herrschaft des Mutterlandes in den entlegenen Kolonien verbürgen. Der Feind, der gegen Englands Kolonialreich vorgehen wollte, müßte erst die stark besetzten, überall in der Welt verteilten Stützpunkte der englischen Seemacht niederbekämpfen, deren Bedeutung sich im heutigen Kriege so unangenehm fühlbar macht.

Es ist ein Beweis für die Stetigkeit und die trefflichen alten Ueberlieferungen der englischen Staatskunst, daß die Londoner Nachfolger, welcher Partei sie auch angehören, die Politik der über-

seeischen Stützpunkte durch die Jahrhunderte unentwegt und stets zielbewußt durchgeführt haben. Ihr entsprechendes haben sie es verstanden, Deutschland den Erwerb solcher Stationen auf dem Wege nach Afrika unmöglich zu machen. Nur in Ostasien und in der Südsee haben sie dem Deutschen Reich schwere Dergens gestattet, einige Plätze für seinen Handel und seine Schifffahrt zu erwerben. Sie haben es allerdings nur im Gefühl der Sicherheit getan, daß sie beim ersten feindlichen Zusammenstoß Deutschland dieses Besitzes berauben konnten. Nach allem, was der Weltkrieg beweisen hat, unterliegt es auch kaum einem Zweifel, daß England sich wohl auch nur unter demselben Gesichtspunkt mit den deutschen Festsetzungen in Afrika abgefunden hat. Man ist in England seit mehr als hundert Jahren gewöhnt, alle über-

seeischen Gebiete als Englands gutem Willen unterworfen zu betrachten. Ist doch Frankreich seit langem nichts mehr als ein Vasall Englands, und könnte gegen dessen ernstlichen Willen kein Stück seines überseeischen Besitzes auf die Länge behaupten. Sind doch Holland, Belgien und Portugal noch viel mehr in seiner Hand. Man ist in London offenbar von Anfang an entschlossen gewesen, auch Deutschland in keine andere Lage kommen zu lassen. Dazu war es aber nötig, ihm eine dauernde militärische Behauptung seiner Kolonien unmöglich zu machen. Dies Ziel wurde erreicht, indem man es hinderte, sich sichere Stützpunkte nach Afrika zu schaffen.

Das England, das seine Weltmachtstellung im Weltkrieg noch so bedeutend verbessert hat, im Frieden an seinen früheren bewußten Gesichtspunkten erst recht festhalten wird, liegt demnach auf der Hand. Solange nicht die Staaten sich auf ihren wahren Vorteil besinnen und endgültig von Englands Vormundschaft sich befreien, ist an ein Ende der englischen Weltbeherrschung nicht zu denken. Die einzige Möglichkeit, mit Englands Meerstrategie fertig zu werden, besteht in einer Verbindung der wichtigsten darunter leidenden Staaten! Wenn Deutschland in dem ihm aufgenötigten Weltkriege siegt und seine Stützpunkte in überseeischen Gebieten zurückgewinnt, dient es ebenso dem Wohle der neutralen Staaten wie seinem eigenen. Alle Staaten, die nicht völlig in Englands Gewalt geraten wollen, müßten daher in ihrem eigenen Interesse Deutschland bei seinem Ringen unterstützen.

Die neue Offensive der Entente.

Alle Angriffe in West und Ost abgeklagen. — Der bulgarische Vorstoß nach Rumänien. — Die griechische Regierungsgewalt in den Händen der Entente.

8. Aus Berlin wird uns gemeldet: Es ist unseren Feinden bitter Ernst und wir dürfen wohl auch hinzusetzen bittere Not, jetzt alle verfügbare Energie und Kriegsmittel einzusetzen, um nach den bisherigen Entwürfen der ersten zwei Kriegsjahre doch noch die Lage zu ihren Gunsten zu wenden. Wir wollen nach guter deutscher Art keine Prophezeiungen über einen möglichen weiteren Verlauf der neuen großen Offensive machen, die ja nun auf dem Balkan einen weiteren Hauptaufschlag gefunden hat. Wir wollen nur mit ruhiger Gemüthsruhe feststellen, daß im Osten wie im Westen unsere Feinde gerade in den letzten Tagen auf Granit beßen und daß auf der alten wie auf der neuen Front unsere und unserer Verbündeten Truppen eine unverminderte Zuversicht gegen, daß die Pläne der Feinde auch dieses Mal zu scheitern werden. Charakteristisch für den unangenehmen Geist der Offensive auf unserer Seite ist der Einarich deutscher und bulgarischer Truppen in die 1913 von den rumänischen Sozialpolitikern den Bulgaren entziffene Dobrußa.

Seit Sonntag morgen ist an der Sommerfront wieder eine große Schlacht im Gange, die an Umfang selbst die schwersten bisher geführten Kämpfe übertrifft. Nördlich der Somme, von Beaumont 30 Kilometer, und südlich des Flusses von Barleux bis zur Bahn Hem-Amieres 15 Kilometer breit erstreckt sich die Kampffront. Das Trommelfeuer, das dem feindlichen Angriff voranging, wurde mit einem Munitionseinbruch durchgeführt, der selbst die enormen bisherigen Quantitäten dieses Krieges noch übertraf. Trotz dieser gewaltigen Anstrengung des Feindes konnte durch die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen die Schlacht auf der Strecke Beaumont bis einschließlich Bourvaux-Wald schon gestern als gewonnen angesehen werden. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Thiepval statt, aber auch hier wurden alle unsere Stellungen festgehalten und dem Gegner wurden ungeheure Verluste beigebracht. Westwärts des Delville-Waldes vermochte unser Geschützfeuer die englischen Angriffstruppen in ihren Gräben zurückzuhalten. Nur bei Guilleumont drang der Gegner an einzelnen Punkten in unsere vorbereitete Stellung ein, wurde aber sofort wieder durch Gegenstöße geworfen, und ebenso war es in der folgenden Nacht vor einer Stelle direkt nördlich der Somme.

Südlich des Flusses weiterten die feindlichen Verbände fast überall schon in unserem Artilleriefeuer, nur südwestlich von Barleux erzielte der Feind einen seiner kleinen Erfolge. An der Maas weiterten wieder französische Angriffe gegen Thiamont und südöstlich Fleury. Ein schöner Erfolg war dagegen einem deutschen wohl vorbereiteten Unternehmen beizubringen, durch das ein vorzüglicher Winkel der Panzerfeste Souville genommen wurde. Dabei wurden 400 Mann und 11 Offiziere, ein Regiments- und ein Bataillonsstab gefangen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten ist die russische Offensive noch nicht wieder mit größerer Ausdehnung aufgenommen worden. Stärkere Angriffe zwischen Turija und Riga wurden im wesentlichen schon durch unser Artilleriefeuer erledigt. Wo es zu einem Kampfe kam, trat wieder die grausame Menschenverachtung der russischen Seereschiffahrt hervor. Sie ließ ihre eigene Infanterie durch Artillerie- und Minenfeuer von hinten ins Gesicht treiben. Die entsetzlichen Verlustkassen lassen sich nur ahnen, aber doch auch schätzen, wenn man hört, daß vor einem Frontstück von 3 Kilometer 5000 tote Russen von uns gezählt wurden.

Ein weiterer bestiger Durchbruchversuch scheiterte bei Borow. Wo die Russen in unsere vorbereiteten Gräben und weiter südlich bei Brzegany eindringen, wurden sie zum größten Teil sehr schnell wieder hinausgeworfen. In den Karpaten machte der Feind ebenfalls erneute bestige Anstrengungen, die wohl die rumänisch-russischen Angriffe gegen Siebenbürgen unterstützen sollen.

Ein russischer Angriff südlich von Zabie und ein anderer noch weiter südlich bei Dorna Watra wurde unter großen Verlusten des Feindes abgeklagen.

Der bulgarische Vorstoß nach Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)
Bukarest, 4. Sept. Rumänischer Heeresbericht vom 3. September, morgens. Nordfront und Nordwestfront: Nach ziemlich lebhaften Kämpfen besetzten wir die Drißschaf Vorzel und die höchsten westlich dieser Stadt. Wir machten 4 Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen. Die bewohnte Gegend von Sekeli in Haramzel ist vollständig von uns befreit.

Südfront: Der Feind überschritt die ganze Dobrußagrenze. Südlich von Bazargio wurde der Feind zurückgeworfen. In der übrigen Front dauern die Kämpfe an. Der Gegner besetzt Is-lazu und Casat. Drei feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf Constanza. Mehrere Kinder und Zivilpersonen wurden verwundet.

Deutscher Flugzeugangriff auf Constanza.

Berlin, 4. Sept. Amtlich. (Eig. Drahtber.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hofenanlagen, Kornspeicher und Delbehälter von Constanza, sowie den russischen Kreuzer „Sagun“ und 4 Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden gute Erfolge beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz bestiger Beschädigung zurückgekehrt.

Die militärische Bedeutung des bulgarischen Vorstoßes gegen die Saloniki-Front.

(Eigener Bericht.)
1. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. Die militärische Bedeutung des Vormarsches des linken bulgarischen Offensivflügels gegen die Saloniki-Front analysiert das „Verner Tagbl.“, wie folgt:

1. Verkleinerung des Kampfbereiches.
2. Beherrschung der Küstenstraße von Orfano bis an die Grenze südlich von Kavalla. Es ist anzunehmen, daß die bulgarisch-deutschen Truppen diejenige Linie nördlich der Küste als Kampflinie wählen werden, von welcher aus das Gestade unter Feuer (Geschützfeuer) genommen werden kann, um eine eventuelle Landung zu verhindern. Schon jetzt vermögen ihre Geschütze ihre ebernen Gräben an das Meerestüfer zu senden. An dieser Küstenstraße sind die Bai von Kavalla und die von Orfano besonders wichtig. Letztere dürfte noch zu Operationsbasis des Generals Sarrail gehört haben. Ihre Beherrschung von Norden mag schon jetzt diesem Befehlshaber sich unangenehm fühlbar machen.
3. Anschließ an die zwischen Butovo- und Lathinos kämpfenden Truppen. Es dürfte jetzt der äußerste linke Flügel längs des Okeanos des letztgenannten Sees verlaufen. Damit ist der Ring bis zum Meere geschlossen worden.
4. Von den Truppen, die bis jetzt in diesem Gebiet operiert haben, könnte nach Erfüllung ihrer Aufgaben — theoretisch gesprochen — ein Großteil frei werden. (Zent. Khe.)

Ueberrück griechischer Soldaten zur bulgarischen Armee.

Saloniki, 3. Sept. (Reuter.) Nachrichten aus guter Quelle belegen, daß 60 griechische Soldaten vom 63. Infanterie-Regiment, das in Westmazedonien liegt, desertiert sind und sich der bulgarischen Armee angeschlossen haben. (W. B.)

Griechenland nimmt die Forderungen der Entente an.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Athen, 4. Sept. Die „Athen. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Griechenland hat, wie das Neuterische Büro meldet, die Forderung der Verbündeten angenommen. Die gesamte Luftschiff der letzteren über den gesamten Post- und Telegrafennetz hat gleich am 3. September begonnen.

b. Kopenhagen, 4. Sept. (Eigener Drahtber.) Nach einem Pariser Telegramm aus Athen ist die Regierungsgewalt jetzt vollständig in die Hände der Alliierten übergegangen. Die königstreuen Truppen wurden von den Ententetruppen eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen. Sie wurden entwaftet und gefangen geiebt. Der kranke König befindet sich im Schloß Tator in tatsächlicher Gefangenschaft. Seine briefliche und telegraphische Korrespondenz steht unter strengster Ueberwachung. Der von den Agenten der Alliierten geführte Aufbruch breitet sich immer mehr aus.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Zaimis ist nur noch eine Frage von Stunden. Venizelos hält sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten. Er fandte an ein englisches Blatt ein Telegramm, worin er aufs tiefste bedauert, daß sich Griechenland noch nicht den Alliierten angeschlossen habe. Er hoffe jedoch, daß die Vereinigung der Griechen mit der Entente in kürzester Zeit eine vollkommene Tatsache sei.

b. Lugano, 4. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Venizelos erließ ein Manifest, in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie auf die Gefahr hinwies, welche die griechischen Interessen von den Bulgaren drohen. Die „Idea Nazionale“ bestätigt, daß es die Entente vor allem Sonnino verdanke, daß Rumänien in den Krieg eingetreten sei. Als Rumänien, so lautet das Blatt, nach dem Scheitern des Dardanellenunternehmens die Intervention an den mazedonischen Vorstoß der Verbündeten knüpfte, da war es Sonnino, der mit den französischen Staatsmännern das Salonikiunternehmen ins Werk setzte. Sonnino brachte es auch fertig, den letzten Widerstand des Königs zu überwinden.

Die Krankheit König Konstantins.

r. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. Der „Nouvelles de Lyon“ berichtet aus Athen: Dem König ist von den Aerzten absolute Ruhe angeordnet; Aufregungen sind ihm verboten. Das Leben, das er gegenwärtig führt, ist einer Besserung sehr ungnädig. Offen gesprochen hält man das Leben des Königs für ernstlich bedroht. Der König kann bei bester Pflege höchstens noch ein Jahr leben. (Zent. Khe.)

Die Flottdemonstration im Piräus.

(Eigener Drahtbericht.)
Bem, 4. Sept. Bei Besprechung der Flottdemonstration im Piräus betont die französische Presse, daß endgültig gegen jede Möglichkeit Sicherheit für die Operationsbasis Saloniki geschaffen werden müßte, und daß die neue Forderung der Entente dahin laute. Dem „Temps“ zufolge, erschien die alliierte Flotte am 1. September in der Mittagsstunde vor dem Piräus, konnte aber nach dem „Echo de Paris“ erst in später Abendstunde bei Selamie Anker werfen. Die französischen Schiffe liegen neben der griechischen Flotte. (W. B.)

Die Entente als Schiffsdiebe in Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Athen, 4. Sept. Die „Athen. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der „Matin“ meldet: Die französischen und englischen Marinebehörden beabsichtigen die im Hafen von Piräus und in der Bucht von Eleusis liegenden österreichischen und deutschen Handelsschiffe zu beschlagnahmen. Zur Rechtfertigung dieses Raubes behaupten die Marinebehörden, die Schiffe leisteten durch Funkstreich dem Feinde Hilfe.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Der verhängnisvolle Kronrat in Bukarest.

(Eigener Drahtbericht.) f. Köln, 4. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: In der „München-Augsburger Abendzeitung“ werden von einem rumänischen Hofbeamten...

Rumäniens Hinterlist.

(Eigener Drahtbericht.) Wien, 3. Sept. Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß die beiden schwächsten und kleinsten unserer Feinde, Italien und Rumänien es sind, die ihre Vertragspflicht in Ueberfälle verwan-

der Mittelmächte mit Italien und es ist Spiegelbild, wenn Bratiano in seiner Kriegserklärung den Bruch des Bündnisses durch ihn mit dem Bruch des anderen durch Sonnino zu rechtfertigen sucht.

Sofia, 4. Sept. (Eig. Drahtber.) (Verspätet eingetroffen.) „Kambana“ schreibt zur Kriegserklärung Rumäniens: Der korrupteste aller europäischen Staaten — Rumänien — wo die Volksmasse in tiefer Unwissenheit lebt, während sich die Plutokratie einem üppigen Wohlleben hingibt, konnte nicht anders, als sich den Feinden des Verbundes anschließen.

Sofia, 4. Sept. (Eig. Drahtber.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Die bulgarische Regierung hat Somovit als den Ort bezeichnet, an dem das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei, sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam sich zu Schiff begeben können.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern früh einziehenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturmes beiderseits der Aisne und besonders Thiéval und nordwestlich von Pozières haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr von Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Monquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wüthete hier bis in die späten Nachmittagsstunden fort. In heldenmüthiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fajsbender dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß halt geboten.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barlez, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barlez zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Nachts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Fort Thiamont und südlich von Fleury gescheitert. In der Souville-Schlacht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht vom 3. September haben Heeres- und Marineflieger mit beobachtetem gutem Erfolge die Festung London angegriffen. Eines unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt. Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Voelcke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Rosenkrantz haben an den Leistungen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet 4 feindliche Flugzeuge hernuntergehoht.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsgebiet von Metz erheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Misserfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Lud wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Borow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich und südlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Derliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Waldgebiet und nördlich von Dorna Watra sind gescheitert.

Balkankriegsschauplatz:

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warfen bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahen 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Der Luftangriff auf England.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineflieger auf England in der Nacht vom 2. auf 3. September erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: Von der Festung London wurde die Citä, sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb von vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg des Angriffs. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabriks- und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Dxford, Darwich, Boston und am Humber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Yeamouth, wo Gasanstalt und Flugstation das Ziel des Angriffs waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham am wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Seemeilen Abstand deutlich erkennbar.

Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe besonders über London bestiger Gegenwirkung ausgefacht. Außer von den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufsteigen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtstrahlen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 15 Scheinwerfern beleuchtet — sind alle Angriffe auf sie erfolglos geblieben. (W.B.)

Der englische Bericht zum letzten Luftangriff.

(Eigener Drahtbericht.) London, 4. Sept. (Neuer.) Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher fürchterliche Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die südlichen Grafschaften. Das Ziel war London und die Industriezentren in den Midlands. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren sehr wirksam. Die Luftschiffe taptten im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das erste erschien 2 1/2 Uhr in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aufs Korn genommen. Bald fand das Luftschiff in Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den südlichen und südöstlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheint sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und der Bomben unbedeutend zu sein. (W.B.)

London, 3. Sept. (Neuer.) Das Pressebureau meldet von 6 Uhr abends: Sorgfältige Untersuchungen zeigen, daß die durch den Luftangriff in der letzten Nacht verursachten Todesfälle und Sachbeschädigungen in gar keinem Verhältnis stehen zu der Anzahl der dabei verwendeten Luftschiffe. Es wird berichtet, daß ein Mann, eine Frau und drei Kinder verwundet wurden. Im hauptstädtischen Polizeibezirk ist niemand getötet worden. Die letzten Berichte lassen erkennen, daß in der Hauptstadt einige Nebengebäude leicht beschädigt, zwei Hauptrohre der Wasserleitung zerschnitten und drei Ferde getötet wurden. Der sonstige Schaden ist gering. Eine Anzahl Landhäuser wurde beschädigt, ebenso eine Kirche. In mehreren Gaswerken brach Feuer aus, aber militärischer Schaden irgendwelcher Art wurde nicht angerichtet. (W.B.)

Theater und Musik.

Manheimer Hof- und Nationaltheater. (Von unserm Mitarbeiter.) Die musikalische Tätigkeit unserer Bühne im dritten Kriegswinter wurde am Samstag mit einer wohlgeglückten „Holländer“-Wiedergabe unter Wilhelm Furtwänglers Leitung verheißungsvoll eingeleitet. Als Senta stellte sich die Nachfolgerin von Frau Dr. Nabe, Frau Windheuser, die fester am Wiener Opernbühnen jugendlich-dramatische Rollen gesungen hatte, erfolgreich vor, namentlich die gefangenschaftliche Durchführung konnte zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Die neue Spielzeit verspricht wiederum eine reiche und erprobte Tätigkeit. Als erste Neuheit kommt Mitte September Brand's-Busch in Dresden mit durchschlagendem Erfolg inszenierte komische Oper „Der Schneider von Schönau“ heraus. Zur Uraufführung ist Gerhard Hauptmanns „Eiga“, Musik von dem jungen ungarischen Tonsetzer Erwin Lindra angenommen. Auch Richard Strauß' Neubearbeitung seiner „Ariadne auf Naxos“ wurde erworben; sie soll im Mittelpunkt einer Strauß-woche stehen, die den Komponisten selbst verschiedentlich am Dirigentenpult zeigen wird. F. M.

Berliner Theater. Im Berliner Neuen Operettenhaus (dem früheren Röntgen'schen Operettenhaus) sah Direktor Jean Rönig am Eröffnungsabend ein Publikum um sich, das sich gut amüsierte. In einer ausgezeichneten Darstellung und prachtvoller Ausstattung gelang Leo Aschers Operette „Der Soldat der Warte“ zur Uraufführung. Der Text, der in der Hauptsache von Bernhard Buchbinder herrührt, will nur belustigen und bringt die bei der Operette nun einmal üblichen Unwahrscheinlichkeiten. Die sorgsam gearbeitete Musik, deren gar nicht fiktive Instrumentation angenehm auffällt, ist bemüht vollständig gehalten, ohne banal zu sein. Ohne auf Eigenart Anspruch zu machen, bietet sie viel Gefälliges, das bald beliebt sein wird. Der Tanz spielt eine große Rolle. In dem Erfolg des Abends hat dabei der Balletmeister Blavallet einen großen Anteil. Zu den bekanntesten ausgezeichneten Kräften trat die reizend tanzende Dora Brach und der komische riesenhafte Paul Westermeyer. Dr. Altmann.

Franz Bedekinds „Schnellmaler“ in den Berliner Kammertheatern. Aus Berlin wird uns geschrieben: Unter den Premieren, die die erste Septemberwoche diesmal in besonders reicher Fülle bringt, erregte die Erstaufführung von Franz Bedekinds Jugendwerk „Der Schnellmaler“ besonderes Interesse. Diese „große tragikomische Originalcharakterkomödie“, von Bedekind selbst durch so viele Jahre im Verborgenen gehalten, erweist sich heute in gewisser Beziehung als überlebt, da sie vor allem nicht den Vergleich mit Bedekinds uns längst vertrauten Werken aushalten kann. Aber vom literarischen Standpunkte ist ihre Bühnenerneuerung insofern bedeutend, als das Stück auf sehr bezeichnende Weise die frühesten Bedekindsche Art darstellt. Die von Verthold Held inszenierte Darstellung hatte den richtigen Postenion, ohne die wertvolleren Nebenabzichten zu vermissen. A. B.

Die neue Direktion der Münchener Kammeroper ist nun nach dem Weggang Erich Jürgels konstituiert. An der Spitze steht nach der „B. Z.“ Dr. Hermann Einsheimer als Direktor. Oberregisseur ist Otto Falkenberg, Regisseur Ludwig Jubelesky (früher Dresdener Hoftheater). Robert Förster-Larinaga, der Autor des „Stoß im Panzerhaus“, ist musikalischer Beirat, Wolf von Gordon dramaturgischer Sekretär.

Kunst und Wissenschaft.

Gedächtnisfeier für Hermann Löns in Hannover. In einer vom Vaterländischen Ausschuss in Hannover zu Hermann Löns' 50. Geburtstag veranstalteten Gedächtnisfeier wirkte auch ein Karlsruher Künstler, Dosskapianer und Vortragsmeister Wilhelm Wassermann, mit, der, wie erinnerlich, im vergangenen Winter auch hier in einem Vortragsabend mit dem Leben und Dichten Hermann Löns' bekannt gemacht hat. Ueber Wassermanns Darbietungen bei der Hannoverischen Gedenkfeyer lesen wir im „Hannov. Kurier“: „Als Herr Wilhelm Wassermann, mit dem „Märchenwald“ beginnend und mit der „Roten Rume“ schließend, eine Reihe ausgewählter lyrischer und Balladenbeiträge vortrug, gewann man sofort die Ueberzeugung, daß der süddeutsche Künstler den niederländischen Dichter in seiner ganzen Weis-

art erfasst hat. Und weil es dem Künstler Herzenssache war, den Dichter zur Geltung zu bringen, so erreichte er mit den einfachsten Mitteln, die aber gerade des Künstlers starke Gestaltungsstärke erkennen ließen, die tiefsten Eindrücke. Die poesieunwobenen Heide- und Waldbilder, die padende Ballade, die feine Satire des „Drummelchen“ und die Tragödie aus der Urzeit „Eines Reden Ende“, sie alle fanden reiflos erschöpfende Wiedergabe. Wie sehr der Künstler sich den Dank der Hörer errungen hatte, bewies ihm der Beifall, der ihn nach jeder Abtheilung zu einer Zugabe veranlaßte.“

Stiftungen. Aus einem Legat von 10 000 Mk., das der verstorbene Geheimmedizinalrat Professor Dr. v. Esmarch der medizinischen Fakultät in Göttingen vermacht hatte, wurde eine v. Esmarch-Stiftung errichtet, die nach dem Wunsch des Stifters der Unterstützung bedürftiger Studierender der Medizin dienen soll. Eine für den gleichen Zweck bestimmte Verwendung von gleicher Höhe hat die Universität dem Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Paul Ehrlich (gest. in Frankfurt a. M.) zu danken.

Die berühmte „Salome“ des französischen Malers Regnault (gest. 1871) ist jetzt für die Refordsumme von 105 000 Dollar vom New Yorker „Metropolitan Museum“ erworben worden, nachdem der Doure nicht weiter bieten konnte.

Alle Mitglieder der Expedition Shackletons gerettet. Aus London wird gemeldet: „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Depesche Shackletons aus Punta Arenas vom 3. ds. Mts., daß alle Mitglieder der Expedition gerettet und wohl sind.

Das größte Buch der Welt. Eines der umfangreichsten Bücher der ganzen Welt war der offizielle Bericht über den amerikanischen Bürgerkrieg. Dieses Werk wurde im Auftrag des Kongresses der Vereinigten Staaten ausgearbeitet und veröffentlicht. Es bestand aus 130 Bänden zu je 1000 Seiten, mit 2000 Illustrationen und einem Atlas mit 178 Karten. Das Werk wurde in einer Auflage von 12 615 Exemplaren gedruckt, so daß im ganzen 1 541 493 Bände über das ganze Land verteilt wurden. Ueber 1900 Exemplare wurden laut Kongressbeschluss an öffentliche Bibliotheken und höhere Unterrichtsanstalten gegeben. Die Kosten betrugen über 10 Millionen Mark, wovon allein 4 1/2 Mil-

ionen für Honorare ausgegeben wurden und der Rest für Drucklegung, Papier, Einbände etc. Dennoch ist dieses Riesenvolk nicht das allergrößte der Welt. Amerika wurde in dieser Hinsicht von China geschlagen. Das größte aller literarischen Werke, die jemals existiert haben, ist die „Encyclopaedia Maxima“ oder mit dem chinesischen Titel „Yung-to-Tatien“ genannte ungeheure chinesische Enzyklopädie, die leider während der Vögeleraufstände zerstört wurde. Diese chinesische Enzyklopädie enthält eine besonders sorgfältige Auswahl aller klassischen, historischen, philosophischen und literarischen Werke, die im Reich der Mitte jemals erschienen waren, und behandelt Astronomie, Astrologie, Geographie, geheime Wissenschaften, Medizin, Religion, Biographie und Kunst. Jede literarische Schöpfung chinesischen Ursprungs von Bedeutung wurde in diesem gigantischen Werk reproduziert, das aus 2277 Teilen in 11 000 Bänden bestand. Diese Enzyklopädie entstand ursprünglich auf Befehl von Jung-Ke, dem zweiten Kaiser der Ming-Dynastie. Sie wurde im Jahre 1303 unter Leitung von Heich-Chin, dem bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, begonnen. Er organisierte die Arbeit unter Zuziehung eines Mitarbeiterstabes von 2169 Personen, darunter befanden sich Kritiker, Korrekturleser und Kopisten. Die Arbeit wurde 1407, also nach 104 Jahren, beendet. Im Jahre 1562 wurden zwei Abschriften gemacht, mit denen 10 Schreiber 5 Jahre lang vollst zu tun hatten. Die eine verbrannte 1644, als Peking erobert und die Ming-Dynastie gestürzt wurde. Als die Ordnung wieder hergestellt war, merkte man, daß 2422 Teile der zweiten Abschrift fehlten, deren Inhalt für immer verloren war. Die übrig gebliebenen 20455 Teile wurden in der kaiserlichen Akademie aufbewahrt, die nördlich von der englischen Gesandtschaft in Peking gelegen ist. Als die fremden Gesandtschaften im Jahre 1900 belagert wurden, stellten die chinesischen Soldaten das Akademiegebäude in Brand, um dadurch die in die englische Gesandtschaft geflohenen Fremden zu zwingen, diese zu verlassen. Dabei wurde eine unerschöpfbare Sammlung chinesischer Literatur, unter anderem auch die Riesencyklopädie zerstört. Man fand nur einige hundert Bände in den Ruinen, wovon sich nun einige in fremdem Besitz befinden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)
Wien, 4. Sept. Amtlich wird verkündet vom 4. September, mittags.

Öffentlicher Kriegshauptplatz: Front gegen Rumänien.
Kortruppeneinzel. Artilleriefeuer. Keinerlei Veränderung der Lage.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Russen setzen ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer aber im Boyonetz- und Handgranatentkampf abgelenkt. Kleinere örtliche Erfolge, die die Russen südwestlich von Fundul Moldovi und im Gebiete des Tatarapasses errangen, wurden durch Gegenangriff zum großen Teil wettgemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brezany brachten dem Gegner keine verlustreichen Angriffe keinen Erfolg. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow und zwischen Swiduchyn und Szelow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführten Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegshauptplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegshauptplatz: Westlich von Biora, Balona wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgelenkt. Der Feind mußte auf das linke Ufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die gemeinsamen Interessen Österreich-Ungarns und Deutschlands.

(Eigener Bericht.)

□ Amsterdam, 1. September.

Der Wiener Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt unter dem 26. August im Wochenblatt vom 29.: Obgleich der Burgfriede zwischen der ungarischen Regierung und der Opposition gebrochen ist, so ist man sich doch in einer Hinsicht einig, nämlich daß weitergekämpft werden muß, bis ein ehrenvoller Frieden erreicht worden ist, daß das ganze Land bereit ist, dafür alle Opfer zu bringen und daß von einem Frieden um jeden Preis keine Rede sein kann.

Das gilt natürlich auch für Österreich. Diese Erkenntnis ist für das Ausland der Schwerpunkt in den Gedanken der ungarischen Kammer. Es ist um so wichtiger, als — wie man in Wien befürchtet — mehrmals unter der Hand angedeutet worden ist, ob man nicht den Bund mit Deutschland preisgeben und Frieden schließen wolle. Dabei rechnet man vor allem mit den Sonderinteressen der Ungarn. Diese Forderung der Gegner ist aber nach der einmütigen Erklärung von Regierung und Parlament in Rauch aufgegangen. Von einem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen militärischen Kraft ist hier nichts zu besorgen. Die Bevölkerung ist bereit, bis zum letzten Schuß zu halten, wenn man nach der verhältnismäßig großen Zahl junger Männer, die man noch nicht erteilt hat, so ist der Reservenbestand noch nicht erschöpft, wenn er auch nicht so groß wie in Deutschland sein mag.

In Österreich sind die Zustände im allgemeinen ähnlich denen, die Professor Koblitz in der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ als bezeichnend für Deutschland beschreibt (vgl. N. d. A. Nr. 388 (13)), ja sogar, was den Ernährungsfrage sind sie etwas besser, weil Ungarn eine Kornschauer ist, eines der fruchtbarsten Länder Europas, und von seinem Ueberfluß an Getreide und Fleisch Österreich abgeben kann. Wenn man doch in Österreich (in Ungarn) ist, das weniger der Fall außerordentliche Erzeugung herrscht und getreidliche Lebensbedürfnisse nicht erhältlich sind, so liegt das an der schlechten Organisation, an der mangelhaften Verteilung, an der Schließheit der Behörden und dem Mangel an Gemeinnut in der Bevölkerung. Für Geld kann man hier noch alles bekommen, und da die Monarchie weniger Industrie, weniger große Städte, mehr Landwirtschaft und reichlicheren Boden als Deutschland besitzt, so mußte eigentlich die Versorgung leichter sein. Durch Hunger die Monarchie niederringen zu wollen, ist dem auch ausgeschlossen.

Aber, so liegt man in auswärtigen Blättern, die Monarchie wird zu abhängig von Deutschland, und das geht gegen den Willen der Habsburger und der hohen Militär- und Zivilbehörden. Aber ist denn im Krieg nicht jedes Land mehr oder weniger abhängig von dem anderen? Angenommen, daß die Monarchie durch ihren Abfall einen verhältnismäßig günstigen Frieden erlangen könnte, wie ist das vorgeplant? Würde dann nicht die Abhängigkeit von England und dem Verbände eintreten? Und dann ist — so sagt man in Wien — eine förmliche Abhängigkeit von Deutschland, von einem Lande, mit dem die Monarchie durch geschichtliche Ueberlieferungen, durch gemeinschaftliche Kultur und durch enge gesellschaftliche und geschäftliche Beziehungen verbunden ist, doch bei weitem den Befehlen aus Deutschland oder England vorzuziehen, aus Ländern, zu denen von hier aus kein einziger Weg führt. Obenrein hat Deutschland das Donauraum ebenfalls nötig wie umgekehrt. Sie ergänzen sich gegenseitig. Sie bilden Mittel-Europa. Deutschland kann ohne ein einziges befreundetes Österreich keinen Zugang nach dem Balkan und nach dem Mitteländischen Meer erhalten. Deutschland kann ohne die Monarchie keine Weltpolitik treiben. Die Erhaltung von Krieg ist auch für Deutschland von höchstem Interesse. Da die Interessen der beiden Reiche so ineinander verflochten sind, kann von einer Abhängigkeit keine Rede sein. Daran ändert der Umstand, daß der Oberbefehl über das österreichisch-ungarische Heer durch die Ernennung Hindenburgs in deutsche Hände gekommen ist, nichts. Jedermann hält es für richtig: auch Offiziere, die ich gesprochen habe, weil man weiß, daß man bei der notwendigen Einheit in den Operationen der verbündeten Heere den Oberbefehl keinem Besseren anvertrauen konnte, als diesem hochbegabtesten Seerührer der Weltmächte.

sichtslos anzuwendender Energie“ selbst nötig sein, die Zivilverwaltung im Kriegsgebiet eine zeitlang deutschen Händen anzuvertrauen, dann würde man auch dagegen wenig einzuwenden haben.

Da nun in Österreich-Ungarn die Furcht vor der zu großen Abhängigkeit von Deutschland nicht beseitigt, so ist der Körper eines verhältnismäßig günstigen Friedens ebenbürtig verführerisch. Dieses Wort „verhältnismäßig“ läßt nicht viel Gutes vermuten. Wahrscheinlich, wie könnte das auch anders sein, nachdem der Verband den Italienern das ganze Adriatische Meer verbrochen hat, Rußland verlangt, Serbien Bosnien begehrt und Italien fordert, daß die Monarchie derting abgibt werden müsse, daß ihr nur noch die Augen übrig bleiben dürften, um ihr Angst zu bereuen. Man wird denn auch Österreich-Ungarn nicht zu einem Abfall vom Bunde mit Deutschland bewegen können. Praktische, aber auch ideale Gründe machen das unmöglich. Der Bund besteht nun schon 37 Jahre. Da er nun den wesentlichen Bedürfnissen entspricht, so ist er immer inniger geworden, immer mehr zusammengewachsen mit dem Volkseinstimmte und mit dem österreichisch-ungarischen Regierungssystem. Man sehe doch nur wie die Ungarn, die doch gar nichts mit Deutschland gemeinsam haben, an dem Bunde hängen, wie sie dessen Nutzen einsehen. Daß die Millionen von Deutschen in Österreich darüber ebenso denken, ist selbstverständlich. Für die wichtigsten Völker dieses Landes ist der Bund nicht allein „Staats“, sondern auch „Herzenssache“. Und der Kaiser Franz Joseph, der bei früheren Gelegenheiten gesagt hat: „Ich bin ein deutscher Fürst“, würde lieber tausend Tode sterben, als seinen Verbündeten im Stich lassen.

Die Donaunferren.

(Eigener Drahtbericht.)

Budapest, 4. Sept. Die reichsdeutschen und österreichischen Teilnehmer an der Donaunferren sind gestern Abend mit einem Sonderdampfboot der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft hier ein. In Vertretung der Regierung waren der Österr. Ministerialrat Kasan bis Presburg, in Vertretung der Hauptstadt Hof bis Wien entgegen gefahren. Auf der Fahrt von Wien bis Budapest wurden die Gäste in Presburg vom Bürgermeister Broly begrüßt. Zum Empfang in Budapest erschienen am festlich geschmückten Landungsplatz der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zahlreiche Persönlichkeiten der Finanz- und Handelswelt, sowie der politischen Welt und Vertreter zahlreicher Schiffahrtsgesellschaften. Bürgermeister Barcsy begrüßte die Gäste.

Die Gerüchte von einem Sonderfrieden mit Rußland.

Die „Basler Nachrichten“ vom 1. Sept. bringen folgenden Brief eines in der Schweiz lebenden Russen: In diesem Krieg hat in einer Beziehung Rußland einen besonderen Platz eingenommen, nämlich: über Rußland wurde in der verbandtsfreundlichen Presse am meisten fabuliert. Revolution, Aufruhr, Separatfrieden und dergleichen wurden wiederholt über Rußland berichtet. Das Märchen von „Separatfrieden“ ist merkwürdigerweise noch nicht verschwunden. Seit mehr als zwanzig Monaten wurde es wiederholt frisch aufgetischt. Und noch jetzt gibt es Leute, die diesem Märchen Vertrauen schenken.

Warum führen wir Krieg? Unter diesem Titel hat ein radikaler Schriftsteller namens Sukanoff eine Schrift veröffentlicht, in der er die Behauptung aufstellt, die Volkswirtschaft Rußlands stehe der Deutschlands näher als der englischen. Diese Schrift verfolgt keinen Agitationszweck, sie ist ruhig und wissenschaftlich geschrieben und behandelt gar nicht die „Separatfriedensfrage“. Sukanoff hat keine Sympathie für Deutschland, er beschäftigt sich lediglich mit ökonomischen Fragen. Dabei ist er ein Mann ohne Einfluß in Rußland. Es ist höchst sonderbar, daß man in dieser Schrift die Spuren einer „Friedensführung“, und zwar im Sinne eines „Separatfriedens“ erblicken wollte! Man sagte sich dabei, die russische Zensur habe sie nicht verboten, folglich sei man damit einverstanden. Allein mit Unrecht. Denn erstens: die russische Zensur ist nicht so streng, wie man vielfach zu glauben geneigt ist; zweitens: die russische Zensur hat diese Schrift vor einigen Monaten verboten, und erst, nachdem der Junger Schrift vom Komitee der Zensur geprüft war und es sich herausgestellt hatte, daß sie keine Agitationschrift, sondern lediglich eine volkswirtschaftliche Untersuchung ist, wurde das Verbot aufgehoben.

Alles in allem ergibt sich: die Ansichten von Sukanoff wurden deutscherseits teils entlehnt, teils übertrieben, der Verfasser und dessen Einfluß bedeutend überschätzt mit der Absicht, eine „Friedensführung“ im Sinne eines Separatfriedens herauszukalkulieren. Die Internation in Rumänien spricht aber deutlich dafür (denn Rumänien ist gewiß gut orientiert über die Absichten der russischen Politik), wie man in den maßgebenden russischen Kreisen über den Frieden denkt.

Der Seekrieg.

Verenkt.

London, 4. Sept. Lloyd's melden: Die englischen Dampfer „Duart“, „Strathallan“ und „Calvinia“ wurden verenkt. Lloyd's melden aus Yarmouth: Der Dampfer „Farnmator“ aus Kopenhagen wurde verenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Auch der englische Dampfer „Mascoite“ wurde verenkt. (W.B.)

Deutscher Dank für norwegische Teilnahme.

(Eigener Drahtbericht.)

Christiania, 4. Sept. Die Presse veröffentlicht den Wortlaut der Dankesnote, die der deutsche Befandte im Auftrag des Deutschen Kaisers für die Teilnahme des norwegischen Volkes an den Operationen angeschwemmter Ueiden der kaiserlichen Marine nach der See-Blockade am Skagerrak überreicht hat. — Der deutsche Flaggerat ebenfalls in seiner gestrigen Predigt den Dank der heiligen Deutschen zum Ausdruck gebracht. (W.B.)

Amerikanische Maßnahmen gegen die Schwarzen Linsen.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 4. Sept. (Funkpruch vom Vertreter des S. E. A.) Das Repräsentantenhaus hat die vom Senat vorgeschlagenen Zusätze zum Schiffahrtsgesetz angenommen. Durch

diese wird das Schabam ermächtigt, durch die Zollbeamten die Ausklarierung solcher Schiffe zu verweigern, die nicht vollbefrachtet sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach irgend einem auswärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen. Diese Zusätze wollen der Benachteiligung von Firmen, die auf der britischen Schwarzen Liste stehen, begegnen. (W.B.)

Der Ausschreibung der norwegischen Schiffahrt.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 4. Sept. „Tidens Tegn“ zufolge, sind in Norwegen im letzten Halbjahr 70 neue Schiffahrtsgesellschaften mit einem Gesamtkapital von 190 Millionen Kronen gegründet worden. (W.B.)

Ein neuer englischer Bericht über das Ringen in Ostafrika.

(Eigener Bericht.)

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika im Laufe des Monats Juli und in der ersten Hälfte des August bringt die englische Presse der letzten Tage eine Uebersicht des Kriegesamts, aus der wir folgendes entnehmen: „Nach dem Gefecht am Luftigurafuß (24. Juni) blieb die deutsche Hauptmacht im Felde und hielt eine starke Stellung in den fruchtbarsten, dicht bewaldeten und wasserreichen Ngurubergen nördlich von Morogoro an der Tanganjikabahn. Starke Abteilungen waren auch mit der Kolonne des Generals van Deventer südlich und südwestlich von Kondoa-Frangi in Fühling, während den belgischen und englischen Kolonnen südlich des Viktoriasees sowie der Kolonne des Generals Northey südlich Fringa nur schwächere Abteilungen gegenüberstanden. Am 5. August begannen die Kolonnen unter Generalleutnant Smuts gleichzeitig ihren Vormarsch. Vom Luftigurafuß aus unternahm eine starke berittene Abteilung unter Brigadegeneral Enslin (der 10. General, der in der Kämpfe gegen unsere tapferere kleine Schutztruppe in Ostafrika genannt wird, Ned.) eine weit umfassende Bewegung nördlich und nordwestlich der Nguruberge, die sie zum Schluß durchquerte, um am 8. August bei der Missionstation Rhonda aufzutreffen. Diese Station beherrscht das Rhondogatal. Der als sehr schwierig eingeschätzte Marsch ging über 50 englische Meilen, führte auf Eingeborenenspfaden durch dichten Busch und Wald, die für Automobile nicht passierbar waren. Gleichzeitig rückten starke Infanterieabteilungen unter Generalmajor Hoffins, den Brigadegenerälen Sheppard und Brits vom Norden in das Rhondogatal ein. Am 9. August kam es zu erbitterten Gefechten bei Rhonda und bei Matamondo. Diese Kämpfe dauerten bis zum 11. August, bis die Deutschen ihre Stellungen bei Matamondo aufgaben. Weiter westlich von dem Schauplatz dieser Kämpfe befehlete General van Deventer Klimatindé, Dodomu und Kitombo, Stationen der Tanganjikabahn, und rückte über Kwa Mangoto gegen Mpapua. Am Abend des 11. August traf er auf deutsche Abteilungen in einer besetzten Stellung an einem Eingeborenenspfad bei Tshunjo, 10 englische Meilen westlich von Mpapua. Nach einem die ganze Nacht über dauernden Gefecht gingen die Deutschen auf Mpapua zurück. Westlich von den Ngurubergen, zwischen diesen und der Küste, rückten andere englische Abteilungen südwärts gegen die Tanganjikabahn vor. Sie fanden hier nur vereinzelte kleine Streifenabteilungen sich gegenüber.“

Im Süden des Schutzgebietes ist die englische Kolonne des Generals Northey nach dem letzten Gefecht bei Malangali im Annarich gegen Fringa und Lupembe. Am Tanganjikasee haben englische und belgische Truppen im Laufe des Monats Juli und im Anfang August Vismarckburg, Kitondo, Kala, die große Missionstation Karema, Uthiji und Ngoma (8. August) am Ostufer des Sees besetzt. Südlich des Viktoriasees rücken gleichfalls englische und belgische Kolonnen vor, eritere unter Brigadegeneral Sir C. Crewe (Nr. 11 der feindlichen Generale) am 14. Juli in Muanta von der Insel Uterewe aus gelandet. Die Belgier stießen bei diesem Vormarsch auf Tabora am 3. und 14. Juli bei Diobahika auf zähen Widerstand.“

Aus dem englischen Bericht ergibt sich ohne weiteres der Beweis für die Fähigkeit und die gute Leitung des tapferen Widerstandes unserer Ostafrikaner gegen eine ganz gewaltige Uebermacht. Die Engländer behaupten natürlich, daß ihre und die belgischen Verluste stets gering, die deutschen dagegen stets schwer gewesen seien. Der Behauptung der leichten englischen Verluste widerspricht aber vor allen Dingen die neue Anführung von Hofas und seiner Parteigänger in Ostafrika, weitere erhebliche Verstärkungen und Ersatztruppen für Ostafrika anzubringen. Bezeichnend ist übrigens, daß im Anschluß an die vorstehend auszugewiesene wiedergegebene Berichterstattung des englischen Kriegesamts die englische Presse nahezu einstimmig Frankreich mit den englisch-belgischen „Erfolgen“ in Ostafrika zu töften sucht — über den Stillstand der Divisione in Frankreich. Daß England hofft, in einigen Monaten Ostafrika für sich ober zu haben, ist ja auch sicher für das sich verblickende Frankreich recht tröstlich. R. R.

London, 3. Sept. Ein Telegramm des Generalleutnant Smuts meldet: Die Verfolgung der feindlichen Hauptmacht im Gebirge von Ulu-gura wird trotz der ganz ungewöhnlich heftigen Regenfälle, die die Brüden fortgeschwemmt und die Wege aufgeweicht haben, lebhaft fortgesetzt. Die Absicht des Feindes ist es, weiteren Widerstand in diesem günstigen Gelände zu bieten, um Zeit zur Organisation zu gewinnen. Sein Rückzug weiter nach Süden ist bereits vereitelt. Westlich vom Gebirge bewegen sich unsere berittene Truppen auf Mahalaka und Nijjaji zu. Viele kleine Abteilungen des Feindes wurden gefangen genommen. Eine starke Abteilung der Truppen des Majors Vandewenter rückte südlich von Ki-

loffa aus vor. Abteilungen des Brigadegenerals Northey bewegen sich aus der Richtung von Fringa und Lupembe ostwärts nach Mahenge zu. An der Küste nähert sich eine Abteilung von Bagamomo aus Dar-es-Salaam unter Mitwirkung von Schiffen der 1. Flotte. (W.B.)

Kleine Kriegsmeldungen.

Pour le Mérite.

(Eigener Drahtbericht.)
Dresden, 4. Sept. Der Kaiser hat an den König von Sachsen nachstehendes Telegramm gesandt: „Es macht mir Freude, Dir mitzuteilen, daß ich den Generalen D'Elisa und von Raffert den Orden Pour le Mérite verliehen habe.“ (W.B.)

Die Berner Verhandlungen.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 4. Sept. Wie der Bundesstadredakteur der Basler „Nat. Ztg.“ von bernischer Seite erfährt, betraf die Hauptfrage der Berner Verhandlungen den Kompensationsverkehr. Er wird durch die Vereinbarung bis zum Frühjahr 1917 geregelt. Da die Schweiz Produkte nicht mehr zu Kompensationszwecken verwenden darf, die sie durch die Länder der Entente eingeführt hat, werden schweizerische Eigenprodukte, die die Schweiz ohne Schädigung der eigenen Wirtschaft abgeben kann, in vermehrtem Maße zur Kompensation herangezogen werden. (Zem. Nhe.)

Niederländisch-Indien.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 4. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Wie einem hiesigen Blatte aus Belvedere bei Batavia gemeldet wird, sind die Postdampfer „Landsbergen“ und „Van Hogendorp“ mit Truppen nach Djambi auf Sumatra gesandt worden. Bis jetzt bringen noch keine Einzelheiten durch, was dort vorgekommen sein mag. Man befürchtet, daß sich auch in Moeara-Doera ernste Dinge ereignet haben.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: *Dahne (Lörach), Bzfeldwibel im Ref.-Inf.-R. Nr. 17. Mit dem 26. August 1916 befördert: zu Leutnants der Reserve: die Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes: *Vodelmann (1. Hamburg), im Landw.-Inf.-R. Nr. 109, *Schünemann (1. Bremen), — im Landw.-Inf.-R. Nr. 110. Verliehen: *Fischer, Maj. z. D., im Frieden Bez.-Offiz. d. Landw.-Bez. Karlsruhe, jetzt Bat.-Kom. im Landw.-Inf.-R. Nr. 24, ein Patent seines Dienstgrades.

Befördert: zu Leutnants der Reserve: die Bzfeldwibel: *Fhle (Brudhals) in d. Fußart.-Batt. 654, *Martin (Donauheisingen), *Nippinger (Karlsruhe), *Mathis, *Dennig (Straßburg) im Ref.-Fußart.-R. Nr. 14; zum Fähndrich: den Unteroffizier: *Kreuz im Fußart.-R. Nr. 14, jetzt im III. Bat. (Mrf.) d. Regts.; zu Leutnants der Reserve d. Fußart.: die Offiziersaspiranten: *Martin (Karlsruhe), d. Fußart.-Regts. Nr. 14, jetzt in d. Fußart.-Batt. 212, *Dingsen (Saargemünd), jetzt im Ref.-Fußart.-R. Nr. 14, *Saggeber (Offenburg) im Ref.-Fußart.-R. Nr. 14, zum Lt. d. Landw.-Fußart. 1. Aufgeb. Der Abchied mit der gesetzl. Pension bewilligt: *Eudewigs, Lt. d. Landw.-Fußart. 2. Aufgeb. (Mannheim), jetzt im Erf.-B. d. Fußart.-Regts. Nr. 14, m. d. Erlaubn. z. Er. seiner bisher. Unif.

Beamte der Militärverwaltung.

Befördert unter Befehl in seiner Kriegsstelle: *Grundstedt, Laz.-Ob.-Zusp. in Karlsruhe, zum Laz.-Verw.-Dir., unter Versetzung zum Garn.-Laz. Königsberg i. Pr.; zum Lazarett-Oberinspektor: den Lazarettinspektor und Kasernenvorstand: *Behm in Konstanz, unter Versetzung zum Garn.-Laz. Karlsruhe. Veretzt als Kasernenvorstand unter Befehl in seiner Kriegsstelle: den Lazarettinspektor: *Reidhardt in Straßburg i. E., zum Garn.-Laz. Konstanz.

Briefkasten.

Fr. R. Derartige Auskünfte können jetzt nicht gegeben werden.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrographie vom 4. September 1916.

Voraussichtliche Witterung am 5. September 1916: Meist trüb, Regenfälle, Station kühl.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 7 columns: Orts-Zeit, Barom., Therm., Wosl., Feucht., Wind, Him-mel. Contains data for Sept 3, 4, 5 at 10h, 8h, 3h.

Wasserstand des Rheins vom 4. Septbr. 1916: Schiltersinsel 220, gefall. 7, Rebl 300, gefallen 15, Masau 474, gefall. 15, Mannheim 397, gefall. 9.

Advertisement for 'Auskunftei Bürge!' featuring a large exclamation mark icon, text: '500 Geschäftsstellen Garantiertepot Mark 300 000. Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Tel. 455.'

Deutsches Reich.

Die außerordentliche Reichs-Kriegsabgabe. Die nach dem Reichs-Kriegssteuergesetz für die Kriegseinkommen und Kriegsgewinne eingeführte außerordentliche Kriegsabgabe wird sicherer Voraussicht noch recht bedeutende Erträge für das Reich liefern.

Wirtschafts-Organisation. Lebensmittelreserven.

Eine Berliner offiziös gepepote Korrespondenz meldet: Der günstige Ausfall der diesjährigen Ernte ermöglicht es, nicht nur einem großen Teil der Bevölkerung dauernde Mehl- und Brotzulagen zu gewähren, sondern auch mehr Mele und Futtermittel zur Steigerung der Fleisch- und Fetterzeugung heranzustellen.

Die Verfeuerung des Rauchens.

Die Preise für Zigarren, Zigaretten u. Rauchtabak haben allmählich eine Höhe erreicht, die, so schreibt die von Richard Calwer herausgegebene „Wirtschaftliche Korrespondenz“, nicht nur eine Herabminderung des Verbrauches zur Folge haben, sondern auch die Zukunft des Tabakgewerbes ernstlich bedrohen.

Aus Baden.

Amtlliche Mitteilungen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar Joseph Bücheler beim Notariat Fahr zum Notariat Haslach verlegt.

Das Justizministerium hat dem Notar Justizrat Schirrmann in Waldkirch das Notariat Waldkirch I und dem Notar Ganter in Elzach das Notariat Waldkirch II mit dem Dienstsitz Waldkirch zugewiesen.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland haben: Oberarzt d. R. Dr. Erwin Schmidt, Inf. des Eisernen Kreuzes Erster Klasse, von Karlsruhe, Erbfabrikant Schloffer Wilhelm Müller von Wilsberg, Grenad. Adolf Wildermuth von Pforzheim, Erbkreier Otto Weber von Riefern, Leutn. der Inf. Prof. Otto Wendius von Heidelberg, Maurermeister Karl Heinrich von Mosbach, Unteroff. Alfred Börner von Offenburg, Lehrer Friedrich Keller von Wachenau bei Kehl, Leutn. d. Inf. cand. theol. Martin Gert, Inf. des Eisernen Kreuzes, von Ettenheim, Leutn. Albert Behrenbach, Inf. des Eisernen Kreuzes, von Badisch-Rheinfelden, Unteroff. Grenzaufseher Heinrich Sauter, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Gailingen, Hauptlehrer August Störzer von Strümpfelbrunn bei Eberbach, die Unterlehrer Max Großmann von Wählingen bei Engen und Joseph Maurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Pforzheim.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt: Oberkriegsgerichtsrat Dr. *Dach, z. St. beim Stab 4. Armee-Korps, und von Herzog von Sachsen-Altenburg das Komturkreuz des Sächs. Ernest. Hausordens mit Schwertern.

(-) Karlsruhe, 4. Sept. Die diesjährige Verwaltungsaktsprüfung wird am Mittwoch, den 18. Okt., vorm. 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

m. Forbach, 4. Sept. Trotz der Schwierigkeiten, die sich infolge des Krieges in wirtschaftlicher und sonstiger Beziehung zeigten, geben die Arbeiten an dem staatlichen Murgewerk zwischen Forbach und Schönmünzach weiter. Am 2. ds. konnte der Durchschlag des Murgitollens an der zweiten größeren Teilstrecke erfolgen. Wie bei der ersten Teilstrecke, so war auch hier wieder die Ausmessung aufs genaueste vorgenommen, so daß beide Teile an der vorgesehenen Stelle zusammen kamen. Dieses Ereignis nahm die ausführende Firma Philipp Holzmann u. Co. als Anlaß, ihren Beamten und Arbeitern Jambendungen zu machen und sie in entsprechender Weise am Samstag nachmittag zu bewirten.

Waldkirch, 4. Sept. Der 11jährige Sohn eines in Mannheim wohnenden Schneidemeisters kürzte bei einer diesigen Familie, bei der er zu Besuch war, von einer Scheuerleiter herunter und erlag den beim Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

(-) Forbach, 4. Sept. Dieser Tage vollbrachte ein 17jähriger Mann von hier eine wackeren Tat. Ein 17jähriges Mädchen durchfuhr, auf dem Wagen sitzend, die stark angespannte Murg. Plötzlich wurde der Wagen vom Wasser gehoben und fortgerissen. Auf die Hilfe des Mannes eilte der alte Mann herbei und er konnte mit Hilfe eines noch hinzugekommenen Mannes das Mädchen, sowie die Kasse aus dem Wasser bringen.

(-) Birkenau, 4. Sept. Zwei Kinder des Fabrikarbeiters Nie ner von 3 und 4 Jahren spielten an der Weichheit, als plötzlich das jüngere Schwesterchen ins Wasser stürzte und von diesem eine weite Strecke fortgerissen wurde, bis es am Wasserreden der Mühle der Witwe Emich tot hängen blieb.

de. Vom Schwarzwald, 4. Sept. Ein Fehljahr ist 1916 hinsichtlich der Preiselbeeren; stundenlanges Suden Pflückender ergibt nur 2-3 Pfund, während Brombeeren vom Wilsinger Stadtwald bis Hornberg hinunter und auf dem hohen Schwarzwald in geradezu ungeheuren Mengen gesammelt werden können. Im ganzen umfaßt die Heidelbeeren-, Himbeeren- und Brombeerenente einschließlich der Pilzgewächse auf dem gesamten Schwarzwald den Wert von einigen Millionen Mark.

Aus Nachbarländern.

(-) Fenebach b. Stuttgart, 4. Sept. In der Automatenfabrik Steinhäuser geriet eine Frau mit den Haaren in das Triebwerk, so daß ihr die Kopfhaut abgerissen wurde.

Aus dem Stadtkreise.

Wichtige Bekanntmachungen. Das Amtliche Verkündungsblatt Nr. 2 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält einen Aufruf des „Badischen Heimatbundes“ und eine Reihe wichtiger Bekanntmachungen über Höchstpreise für Rindvieh, desal für Wurst und Fleisch, desal für Obst, ferner die Regelung der Obstverpackung, Eierverpackung, Kartoffelverpackung, Impfung.

Karlsruhe und Ehrenbürger Hindenburg. Oberbürgermeister Siegrist hat dem General-Feldmarschall von Hindenburg aus Anlaß seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall die Glückwünsche der hiesigen Stadt übermittelt. Daraufhin ist folgende Antwort eingegangen: „Vielen

Dank für die namens der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ausgesprochenen freundlichen Wünsche. Meinen Mitbürgern beste Grüße. Feldmarschall von Hindenburg.“

Der Postpaketverkehr mit der Türkei, der vorübergehend eingestellt war, wird von jetzt ab wieder aufgenommen. Vorläufig dürfen jedoch von einem Abender täglich nur 20, bei dringendem Bedürfnis höchstens 30 und bei Arzneimittel-sendungen 50 Stück aufgeschickt werden.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 28. Aug. Jakob Zimmt von Berlin, Kaufmann in Berlin, mit Fanni Piepmannsohn von hier.

Todesfälle. 2. Sept.: Anna Fleig, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 19 Jahre; Karl, alt 14 Jahre, Vater Karl Bedler, Küfer; Wilhelmina Leus, Frau, ledig, alt 78 Jahre. — 3. Sept.: Elisabeth Hult, alt 76 Jahre, Ehefrau des Zimmermanns Georg Hult.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 5. Sept. 1916: 11 Uhr: Wilhelmine Leus, Privatier, Friedenstr. 25. — 12 Uhr: Dr. Erwin Schmidt, z. St. Oberarzt im Inf.-Regt. 109, 1. Bat., Amalienstr. 79. — 3 Uhr: Elisabeth Hult, Zimmermanns-Ehefrau, Wilhelmstr. 69, 1. Stod.

Sport.

Der Weiertheimer Fußballverein veranstaltete am Sonntag unter seinen Mitgliedern einen Waldlauf von etwa 6 Kilometer. Die Strecke wurde von den noch sehr jungen Leuten und Anfängern in Anbetracht des kurzen Trainings in guter Zeit gelaufen. Das Resultat war: 1. Guntz, 2. Eberle, 3. Haubold, 4. Schöner, 5. Kaffetter N. Die 2. Mannschaft des Vereins konnte am gleichen Tag in Weingarten gegen die

starke 1. Mannschaft des Fußball-Club mit 3:2 Toren gewinnen.

Vaterländische Kampfspiele im Deutschen Stadion.

Das der Jugend vorbehaltene Spiel- und Sportfest des Hauptauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege hatte am Sonntag Massen von Teilnehmern und Zuschauern nach dem Berliner Stadion gelockt. Unter den annähernd 20.000 Zuschauern befanden sich viele Ehrengäste. Die dem Hauptauschuss angeschlossenen Verbände zeigten die verschiedenen von ihnen gepflegten Zweige der Körper- und Jugendpflege, die ein vorzügliches Bild von dem Können der männlichen und weiblichen Jugend gaben. So führten die Turner Freiübungen, Stabparaden und die verschiedenen Ballspiele vor, teils von Mädchen, teils von Jünglingen ausgeführt. An mehreren Geräten zugleich wurden Red- und Barrenturnen gezeigt, während an anderer Stelle drei, Sturm, Stab-Hoch und Tischspringen ausgeführt wurden. Von den nicht weniger als 300 Teilnehmern im Dreikampf (100 Meter-Laufen, Hochsprung mit Anlauf und Kugelstoßen) blieb Schorn (S. f. S. Teutonia) mit 81 Punkten vor Schäfer (S.C.) mit 69 und Menzel (Turnerbund Friedrichshagen) 68 Punkten siegreich. Schorn konnte von den Einzelwettkämpfen noch den Hochsprung mit 1,65 Meter und das Kugelstoßen mit 14,40 Meter gewinnen, während im 100 Meter-Laufen Kessel (S. f. S.) in 12,1 Sek. siegte. Die große Verbandsstaffette über 2000 Meter wurde vom Verband Berliner Athletik-Vereine in 4:9 vor den Berliner Turnvereinen und Jugendvereinen gewonnen. In der 4x100 Meter-Staffette blieb jedesmal der S.C. Charlottenburg siegreich, in der ersten mit 48 Sek. vor dem Berliner Sport-Club, in der anderen in 2 Min. 12,8 Sek. vor der Turngen. i. Berlin. Das 3000 Meter-Mannschaftslaufen brachte die Berliner Sportvereine in 10 Min. 15,1 Sek. vor dem S. C. Charlottenburg an sich.

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld! Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Umlauf befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab? Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefes an Fernsprecher, bisweilen auch das Adressbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach dem neuen Steuergesetz fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Umlauf verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank! Mache jeder von der banmäßigen Verrechnung Gebrauch! Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde.

Bankgeschäft Baer & Elend Karlsruhe empfiehlt sich für die Eröffnung provisionsfreier Scheckrechnungen

Geschwister KNOPF

Lebensmittelabteilung.

Heute frische
Schellfische
und
Schollen

zu billigsten Tagespreisen.

Täglich Eingang frischer
Fischräucherwaren

Das gute Bett

sehr preiswert



Besuchen Sie
mein Spezialhaus

Betten für Erwachsene und Kinder in riesiger Auswahl

Alle Betteile einzeln!
Federn, Daunnen, Decken, Reformartikel.
Bettenhaus Buchdahl Kaiserstr. 164
Karlsruhe bei Hauptpost

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig.
Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26

Trauerbriefe liefert rasch und billig die C. F. Müllersche
Bücherei- u. Buchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen innigen Dank

**Franz Jung, Schreinermeister,
und Familie.**

Karlsruhe, den 3. September 1916.
Waldstraße 14.



Unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder Friedrich Schmalacker

Füsilier-Regiment Nr. 73
hat am 25. August d. J. in treuer Pflichterfüllung den Helden-
tod fürs Vaterland erlitten.
Karlsruhe, den 5. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Schmalacker, Bäckermeister
Pauline Schmalacker, geb. Karrer
Anna Schmalacker
Frieda Schmalacker
August Schmalacker, z. Zt. verwundet
Willi Schmalacker, z. Zt. im Felde
Ludwig Schmalacker, z. Zt. im Felde.
Dies statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teil-
nahme an unserem schweren Verluste sagen wir herzlichen
Dank.

Karlsruhe, Frankfurt a. M., Freiburg i. B., 5. Sept. 1916.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Printz Wwe., geb. Jung.
Friedrich, Lilly, Erwin Printz.
Emilie Jung Wwe. und Familie.
Albert Printz und Familie.
Emil Printz Wwe. und Familie.
Luise Printz.
Gustav Keller, Forstrat, und Familie.
Max Printz und Familie.

Spezialspreumehl
bei jeder Abnahme of-
feriert **F. Gindheimer,** Karls-
ruhe, Müppurstr. 2a.
Telephon 5483.

H. Karrer
Philippstraße
19.
Spiegel-
Schränke, Buffets,
Tische und Schreibtische
Verikos, Diwane
Federbetten, Bilder
gut und billig

Herdschiffe
in vielen Größen, in weiß u.
farbig, emailliert, empfiehlt
H. Rosenberger
Eisenhandlung, Marienstr. 32.

**Erste Karlsruher
Leiternfabrik
H. Raible**
Bismarckstraße 33
empfiehlt
in jeder Größe
Haushaltungs- u.
Geschäftsleitern
Jagdhochsitz- u.
Schlebleitern
Gartenleitern
Trittleitern u. dgl.
in bester Ausführung

**Herrenalb.
Villa Albertine**
Zur Nachaison empfehle
schöne Fremdenzimmer mit
Balkon u. gedeckter Veranda,
5 Min. zum Walde, zu be-
deutend ermäßigten Preisen.
Albert Kübler.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Die Bedeutung der Donau für die Mittelmächte.

Vom Ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Paasche, Präsidenten des Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Wirtschaftsverbandes.

Die Zahl unserer Feinde mehrt sich noch immer. Ihre Anstrengungen, den Mittelmächten den endgültigen Sieg streitig zu machen, haben ihren Höhepunkt erreicht. Sie wollen uns mit Aufbietung ihrer letzten Kraft vernichten. Auch nach dem Frieden will die Schar unserer Feinde uns am friedlichen Wettbewerb im Welthandel hindern und jedes Wiederaufblühen unmöglich machen.

Ängstliche Gemüter könnten zu Zweifeln kommen, ob wir durchhalten, die Früchte unerhörter Anstrengungen und Opfer einmal genießen werden. Aber wir wollen und werden standhalten, müssen uns nach außen und im Innern immer mehr kräftigen, um siegesicher den erneuten Kampf aufzunehmen und nach dem Frieden uns den Platz im vollen Sonnenlicht zu sichern. Engster Zusammenschluß der verbündeten Mittelmächte ist dazu doppelt nötig. Jede großzügige Vorarbeit für die kommende Friedenszeit muß deshalb um so freudiger begrüßt werden.

Was auf der großen Münchener Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes im Juni dieses Jahres bereits von beiderseits angeregt und eingehend erörtert wurde, die zielbewußte Förderung der Verkehrs- und Absatzmöglichkeiten in dem gemeinsamen Wirtschaftsgebiet, der Ausbau der Wasserstraßen, das soll in Beschränkung auf die große Donauschiffahrt in Ungarns schöner Hauptstadt den Gegenstand erster Prüfung bilden.

Was uns Norddeutschen die „schöne blaue Donau“ vielfach nur aus Schilderungen, aus Liedern und Walzermelodien bekannt, die in uns den Wunsch auftauchen ließen, den gewaltigen Strom kennen zu lernen, so hat sich in den Nöten des Krieges die Meinung allgemein durchgesetzt, daß dieser mächtigste und längste Strom Mitteleuropas das beste Verbindungsglied der politisch so eng verbündeten Mächte ist und ausgebaut werden müsse, um den immer größer gewordenen und für die Zukunft weiter wachsenden Anforderungen des Verkehrs Rechnung tragen zu können. Vieles ist gewiß schon geschehen, aber lange noch nicht genug, um einen Verkehr bewältigen zu können, wie er nach dem Kriege sicherlich einsetzen muß. Man soll die Bestrebungen der Entente, uns nach Friedensschluß wirtschaftlich zu bekämpfen, uns vom Weltverkehr abzuschließen, nicht unterschätzen.

*) Aus der Wirtschaftszeitung der Zentralmächte, die durch die Post bezogen werden kann. Jährlich 24 Mark.

Man hört und liest viel von oft, wie unklug es von Frankreich, von Italien, von England und nicht zum mindesten auch von Rußland wäre, sich zu solchem Handelskriege gegen die Mittelmächte zusammen zu schließen, da sie mehr oder weniger auf den Bezug von Waren aus Deutschland und aus Oesterreich-Ungarn oder auf den Absatz ihrer Rohprodukte in diesen Ländern angewiesen wären. Nichts ist aber in diesem Weltkriege so unwahrscheinlich, daß es nicht durchgeführt werden könnte. Erschien doch der ganze grauenvolle Krieg mit seinen Millionenopfern, allen ersten Männern noch in den letzten Julitagen des Jahres 1914 als ein Wahnwitz, dessen man die Kulturvölker nicht für fähig hielt! Wenige Tage später donnerten die Kanonen an der serbischen und russischen Grenze, in Belgien und im französischen Lande, und seit Jahren mehren sich die Schrecknisse dieses furchtbaren Ringens. Alle Leidenschaften der Gegner sind aufgewühlt, das Unwahrscheinlichste ist Ereignis geworden, und wenn wir auch im Vertrauen auf unsere Kraft auch den Wirtschaftskrieg siegesgewiß aufnehmen werden, so wollen wir uns nicht darüber täuschen, daß wir alle Kräfte werden anspannen müssen, um ihn baldigst zu günstigem Abschluß zu bringen. Da können und dürfen wir eine so herrliche Wasserstraße wie die Donau vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer nicht Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Bulgariens Gefilde durchströmen lassen, ohne sie zu höchster Leistungsfähigkeit auszubauen. Für die Entwicklung zahlloser, schlummernder Kräfte sind billige und gute Verkehrswege die grundlegende Bedingung. Ungeahnter Blüte können jene Länder entgegengeführt werden, die heute im nahen Orient mit uns kaum in Verbindung treten könnten, die Kraft des ganzen, heute gemeinsam kämpfenden Völkerbundes wird mächtig wachsen, wenn die durch feindliche Seeherrschaft nicht zu störenden Verkehrswege in vollster Leistungsfähigkeit uns zur Verfügung stehen.

Sorgen wir dafür, unter Zurücksetzung aller kleinlichen Sonderinteressen, die Wasserstraßen des Rheins, der Weser, der Elbe und Oder in günstigster Verbindung mit der Donau zu bringen, und im einfachsten Durchgangsverkehr den Güteraus- und umgekehrt durchzuführen, dann haben wir ein festes Bollwerk geschaffen, das im Wirtschaftskampfe wie die Schützengräben in Ost und West dem feindlichen Ansturm einen festen Wall entgegenstellen werden; — zum Heile derer, die diese Stromverbindungen und Verbesserungen selbst mit großen Opfern schaffen und erhalten. Möge die Budapest Donaukonferenz uns diesem großen Ziele näher bringen, und alle beteiligten Stellen baldigst und ernsthaft an seiner Erreichung mitarbeiten.

England und der hohe Baumwollpreis.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Manchester, daß infolge des hohen Baumwollpreises alle Käufe und Verkäufe von Baumwollwaren und Baumwollstoffen aufhören. (W.B.)

Ueber die Notlage, die über die englische Baumwollindustrie hereingebrochen ist, meldet man der „Frkf. Ztg.“ noch: Infolge der Berichte über die schlimme Lage der amerikanischen Baumwollwollernte haben die Baumwollpreise in Liverpool einen beunruhigenden Sprung nach oben gemacht. In Manchester herrschte infolgedessen große Besorgnis, zumal ein Preisrekord erreicht worden ist, wie er seit 1873 nicht mehr dagewesen ist. Die unmittelbare Wirkung dieses Preissprunges war ein Stillliegen aller geschäftlichen Operationen. Neben der Verteuerung der Rohmaterialien sind seit Beginn des Krieges überdies sämtliche Produktionskosten und die Kosten des Versandes der Waren stark gestiegen. Die Preise für Garne und Stoffe sind infolgedessen ebenfalls ungewöhnlich hoch. Eine Periode großer Schwierigkeiten für die Baumwollindustrie wird für unvermeidlich gehalten und man befürchtet, daß zahlreiche Spinnereien und Webereien genötigt sein werden, zu schließen. (Wir konnten gestern darauf hinweisen, daß die Mißernte Amerikas in Baumwolle und die hohen Frachtpesen in England eine Katastrophe hervorgerufen würden, die denn nun auch prompt eingetreten ist. D. R.)

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Sept. Der Verkehr an der Börse setzte in fester Haltung ein, so daß von Montanwerten Deutsch-Luxemburger und Laura, in minderm Grade Phönix und Bochumer, bevorzugt wurden. Sonst waren die Umsätze bei allgemein gut behaupteten Kursen eng begrenzt. Die Kurse unterlagen später nur geringfügigen Veränderungen. Bismarckhütte war weit rückgängig, wohl weil die hochgespannten Dividende-Erwartungen nicht voll befriedigt werden sollen. Auch am Anleihemarkt war das Geschäft bei behaupteten Kursen still. Interesse bestand für einige russische Renten und Bankaktien. (W.B.)

*

Berlin, 4. Sept. Devisenkurse:			
Neuyork	Geld 537.—	Brief 539.—	
Holland	Geld 225¼	Brief 226¼	
Dänemark	Geld 157.—	Brief 157½	
Schweden	Geld 159.—	Brief 159¼	
Norwegen	Geld 158¾	Brief 159¼	
Schweiz	Geld 105¾	Brief 105¾	
Oesterr.-Ungarn	Geld 69.45	Brief 69.55	
Bulgarien	Geld 79.—	Brief 80.—	(W.B.)

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

u. Mannheim, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Putzwollefabrik Reis & Co. in Friedrichsfeld zeichnet eine Million. — Das Stahlwerk Mannheim hat eine vorläufige Zeichnung von 600 000 Mark angemeldet.

Es zeichneten ferner:

- Linoleumfabrik Maxau 750 000 Mk. (bei der vier-ten 500 000 Mk.).
- Lederfabrik J. Mayer & Sohn in Offenbach 1½ Millionen Mark (vorher insgesamt 5 Millionen).

- Hirsch-Kupfer- und Messingwerke, A.-G., in Berlin 3 Millionen.
- Ludwig Lehmann, A.-G., in Berlin 500 000 Mark.
- Mechanische Weberei Linden 500 000 Mark.
- Städtische Sparkasse Ansbach 700 000 Mark.
- Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke, A.-G., in Frankfurt a. M. 1 Million.
- Friedr. Krupp, A.-G., in Essen 40 Millionen.
- Familie von Stumm-Halberg zu Schloß Halberg 4 Millionen.
- Lederwerke vorm. Ph. Jak. Spicharz in Offenbach 1 Million.
- Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst 5 Millionen.
- Alfred Teves in Frankfurt a. M. 400 000 Mark (auf die ersten vier Anleihen zus. 1 100 000 Mark).
- Deutsche Erdöl-A.-G. in Berlin 12 Millionen.
- Deutsche Mineralöl-Industrie, A.-G., in Wietze 2 Millionen.
- Kuratorium der Schöneberger Sparkasse 10 Mill.
- Aachener Lederfabrik, A.-G., 1 Million.
- Städtische Sparkasse in Coblenz 7 Millionen.
- (Bisher zusammen 18 Millionen.)
- Genossenschaftsbank Halle vorläufig 20 Millionen.
- Sachsenwerk, A.-G., in Dresden 2 Millionen.
- Firma Dr. Cassierer & Co. in Charlottenburg 1 Million.

Goldmarkt.

Zur Bestandsaufnahme ausländischer Wertpapiere. Das „Neue Finanz- und Verlosungsblatt“ (Stuttgart) weist darauf hin, daß sich zum Teil aus alten Zeiten her noch recht ansehnliche Beträge an ausländischen Wertpapieren befinden, die niemals mit dem deutschen Effektenstempel versehen wurden, namentlich sei das für ausländische Lose, zum Teil auch für Zertifikate von südafrikanischen Goldminen der Fall. Die Unterlassung sei teilweise nicht aus böser Absicht erfolgt, sondern ausgehend von der irrigen Auffassung, daß diese Papiere ja nicht Gegenstand des inländischen Verkehrs seien. Es bestünde nun die Gefahr, daß manche Besitzer derartiger Papiere aus Furcht vor einer Stempelstrafe die jetzt ausgeschriebene Anmeldung unterlassen, was im deutschen Interesse sehr bedauerlich wäre. Deshalb regt das Blatt eine Art Generalpardon an, der durch eine Notstandsverordnung ohne weiteres erfolgen könnte.

Industrien.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft erwarb nach dem „Berl. Tagebl.“ die Aktien der Dampfziegelei und des Tonwerks Hennigsdorf an der Havel, August Burg, A.-G., in Berlin, die zuletzt mit einem Aktienkapital von Mk. 2 Millionen arbeitete und seit einer Reihe von Jahren keine Dividende mehr ausschüttete. Die Transaktion bedeutet für die A. E. G. die Erweiterung ihres Hennigsdorfer Grundbesitzes.

Verschiedenes.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat beschlossen, vom 1. Oktober 1916 an im Postscheckverkehr der Kundschaft dieselben Gebühren zu berechnen, die die Reichsbank ihrer Kundschaft anrechnen wird.